

BRÜCKEN IN N.Y. POESIE AUS STEIN UND STAHL

*Die Lebensadern der Millionen-
Metropole verbinden Welten:
Finanzdistrikt und Industrieviertel,
Chinatown und Künstlerviertel,
Geldadel und Klein-Athen*

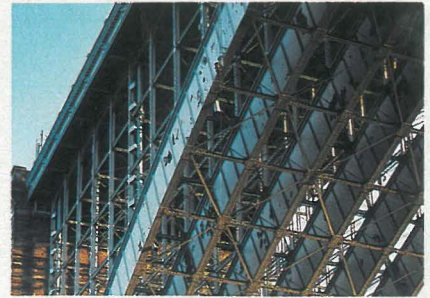




BROOKLYN BRIDGE



TRIBOROUGH BRIDGE



HARLEM RIVER BRIDGE



G. WASHINGTON BRIDGE



QUEENSBORO BRIDGE



WILLIAMSBURG BRIDGE



HENRY HUDSON BRIDGE



MANHATTAN BRIDGE



BROADWAY BRIDGE

ANBINDUNG

Aus der Luft betrachtet, scheint es, als sei die Insel Manhattan durch ihre Brücken am Festland vertäut wie ein Dampfer an einer Hafenmole





1

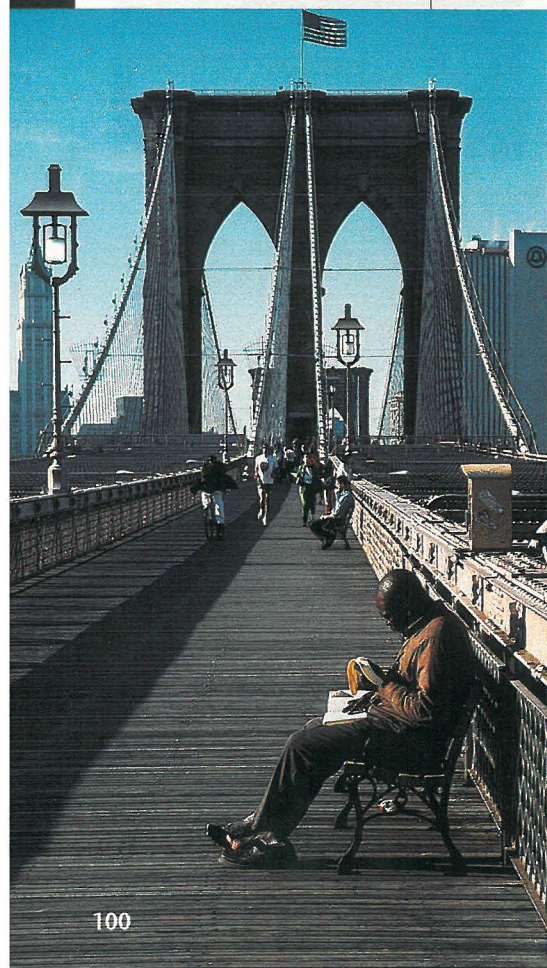
FESTBELEUCHTUNG
RUND UMS JAHR

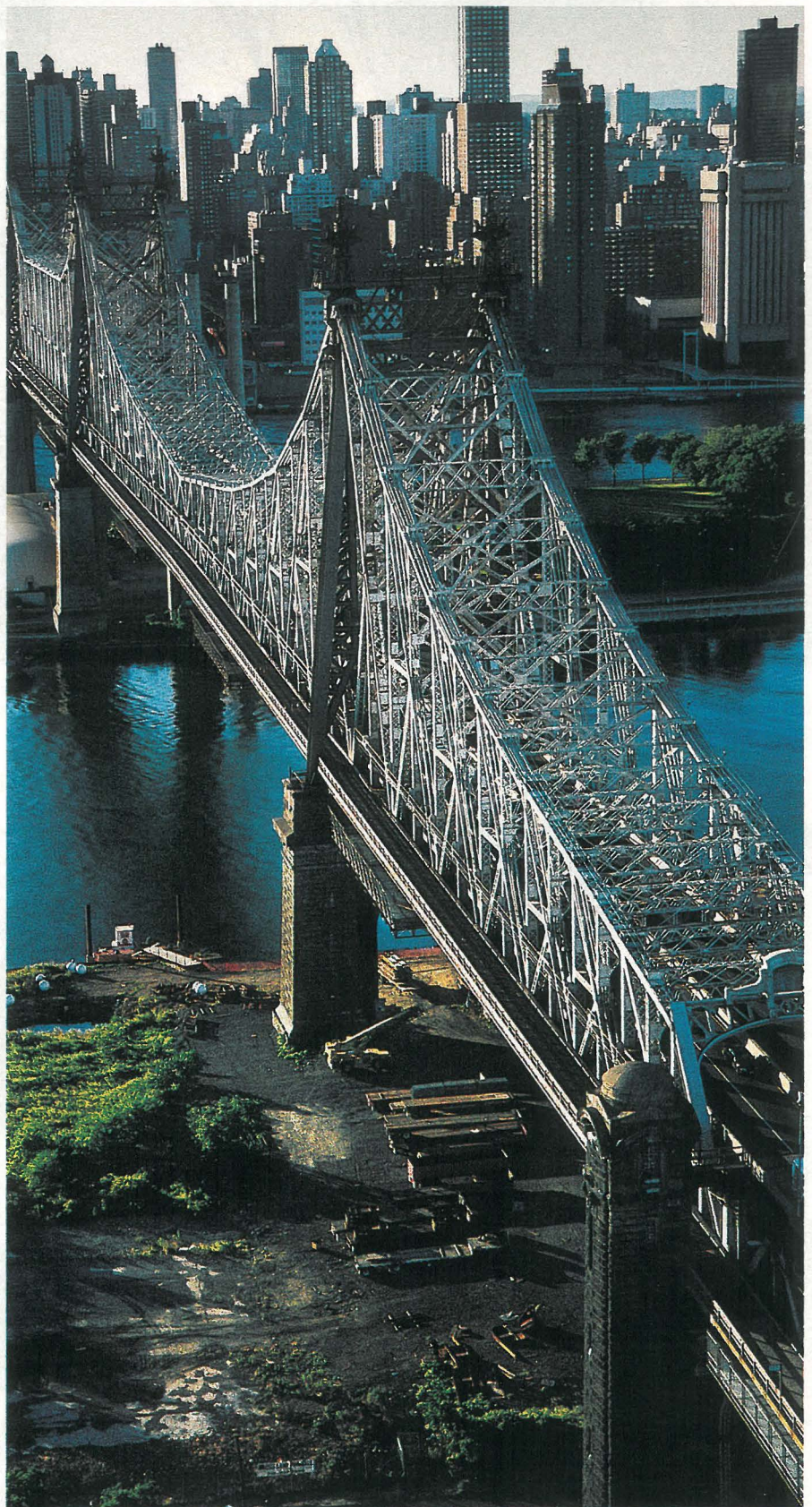
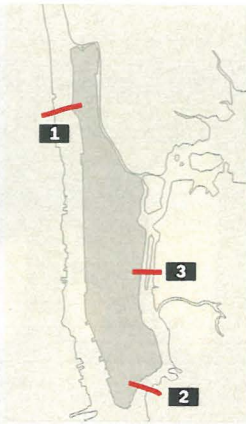
George Washington Bridge, eröffnet 1931, Länge 2499 Meter – die einzige Brücke, die Manhattan mit dem Bundesstaat New Jersey verbindet, trägt die Pendler auf zwei Stockwerken über den Hudson River

2

NEW YORKS
GROSSE ALTE DAME

Brooklyn Bridge, eröffnet 1883, Länge 1825 Meter – die älteste der für den Verkehr offenen Brücken Mannhattans ist eines der bekanntesten Wahrzeichen der Stadt. Ihr Fußweg lädt ein zu einem Spaziergang in der Abendsonne





3

KUNSTWERK
DER STATIK

Queensboro Bridge, eröffnet 1909, Länge 2270 Meter – „Mein Gott, das ist ja eine Schmiedewerkstatt“, stöhnte Architekt Henry Hornbostel, als sein an Metallstreben reiches Bauwerk fertig war



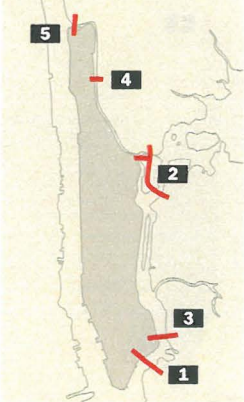
1 VON CHINA NACH DUMBO

Manhattan Bridge, eröffnet 1909, Länge 2091 Meter – New Yorks elegantester Viadukt führt von Chinatown in das „DUMBO“-Viertel Brooklyns, in dessen Lofts sich in den letzten Jahren viele Künstler eingemietet haben

2 SPIEL UNTER GIGANTEN

Triborough Bridge, eröffnet 1936, Länge 26 Kilometer (mit Zufahrten) – die längste Überführung der Mega-City quert die Parks und Sportplätze von Randall's Island. Im Hintergrund die Eisenbahnbrücke Hellgate





FRISCHE-LUFT- BRÜCKE 3

Williamsburg Bridge,
eröffnet 1903,
Länge 2227 Meter

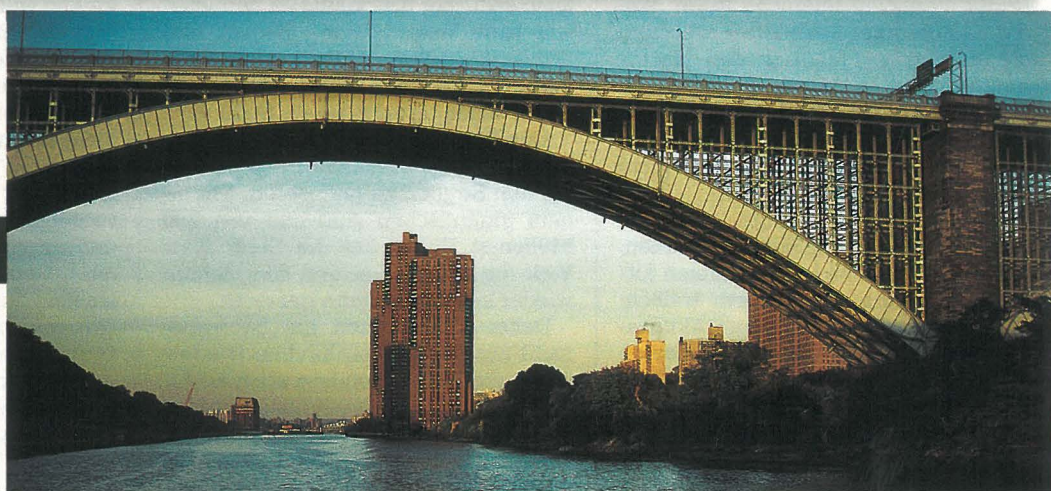
Die armen jüdischen Bewohner der stickigen Lower East Side spazierten auf die Brücke, wenn sie einmal richtig durchatmen wollten



GERÜST- ÄSTHETIK 4

Harlem River Bridge,
eröffnet 1900,
Länge 250 Meter

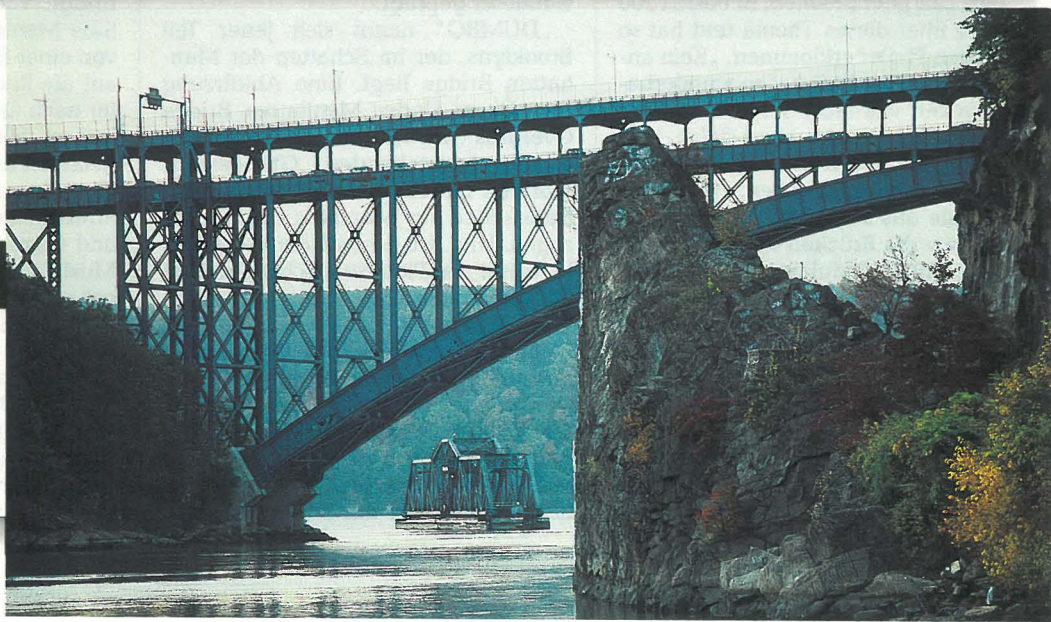
Das Bauwerk ist das Ergebnis des ersten Wettbewerbs für Brückenarchitektur in den USA. Es führt in ein reiches Viertel der Bronx

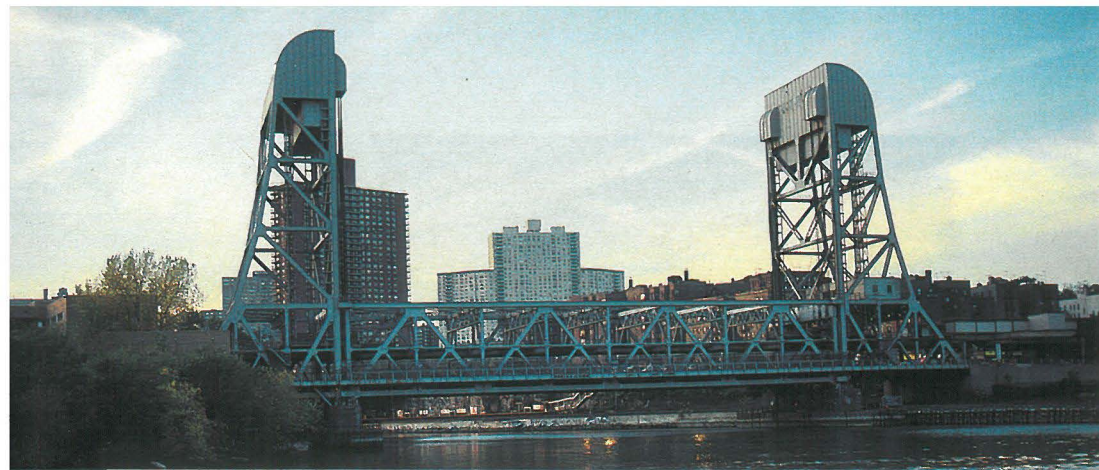


IN DEN SCHLUCHTEN DES HARLEM 5

Henry Hudson Bridge,
eröffnet 1936,
Länge 673 Meter

Unter der zweistöckigen Autobahnbrücke liegt, im Fluß verankert, die schwenkbare Spuyten Duyvil Bridge für Züge





**1 AUFWÄRTS
BEI BEDARF** **Broadway Bridge, eröffnet 1954, Länge 148 Meter** – kommt ein Schiff, so lässt sich die Fahrbahn bis zu 41 Meter über den Wasserspiegel hieven

VON UWE WOLFF UND ERICH HARTMANN (FOTOS)

Kirrend kalt war der Winterabend. Ein scharfer Wind blies über den New Yorker East River. Die Lichter in den Bürotürmen des Finanzdistrikts von Manhattan waren bereits erloschen, die Straßen fast menschenleer. Rings um die Brooklyn Bridge herrschte feierliche Ruhe. Wie die Säulen einer Kathedrale wuchsen die steinernen Pfeiler in den Nachthimmel. Und es schien, als ginge die Stille in der Stadt von der schieren Macht des Bauwerks aus – wären da nicht diese Hallo-Rufe von der Spitze des Brückenpfeilers gewesen.

Dort, in 84 Meter Höhe, stand ein Mann, ohne Gurt und Sicherheitshaken, dafür aber in einem leuchtend roten Kittel, mit Kapuze und langem weißem Bart. John Law, ein 40jähriger Aktionskünstler, hatte sich in dieser Nacht einen alten Traum erfüllt und die Brooklyn Bridge in einem Nikolauskostüm bestiegen. Auf ihren 40 Zentimeter dicken Stahltrossen spazierte er die mehr als hundert Jahre alte Brücke hinauf.

John Law liebt Brücken. Er besitzt 200 Bücher über dieses Thema und hat so manchen Pfeiler erklommen. „Kein anderer Ort dieser Welt hat so wunderbare Brücken wie New York“, schwärmt er. „Wenn du ganz da oben stehst, hast du einen Blick, den sich kein Millionär jemals wird leisten können.“

„Poesie aus Stein und Stahl“ nennt John Law die Brücken von New York. Von den 2027 Viadukten der Mega-City verbinden 18 die glitzernde Insel Manhattan mit dem Festland und den weniger glamourösen Nachbarstadteilen Queens, Bronx und Brooklyn. Aus der Vogelperspektive könnte man meinen, Manhattan sei ein Dampfer, vertäut an einer Hafenmole.

Im 19. Jahrhundert war Manhattan fast nur mit Fähren zu erreichen. Müh-

sam mußten sie die starken Strömungen des Hudson und des East River überwinden. Heute, 116 Jahre nach der Eröffnung der Brooklyn Bridge, führen die 18 Brücken und vier Tunnel jeden Tag rund 1,6 Millionen Autos in die City hinein und wieder heraus. Kaum eine andere Stadt kann eine solche Vielfalt unterschiedlicher Brückentypen anbieten wie New York: Hänge-, Bogen- und Schwenkbrücken, Hebebrücken, hydraulisch und elektrisch, minimalistische Fußgängerbrücken aus Stahl.

Eine Heerschar von Arbeitern ist Tag für Tag damit beschäftigt, die schwebenden Straßen zu renovieren. Mit einem gigantischen Aufwand von 250 Millionen Dollar hat die Stadt New York die Brücken in den 80er Jahren wieder auf Vordermann gebracht.

Dabei überspannen die Bauwerke nicht nur die geographischen Hindernisse, die Flüsse, sondern auch kulturelle Klüfte. Sie verbinden Völker. Denn die Sieben-Millionen-Metropole wird wie keine andere Stadt der Erde von der ethnischen Vielfalt ihrer Einwanderer geprägt.

„DUMBO“ nennt sich jener Teil Brooklyns, der im Schatten der Manhattan Bridge liegt. Eine Abkürzung für „Down Under Manhattan Bridge Overpass“. In das düstere Gebiet mit seinen leerstehenden Gründerzeitfabriken hat sich ein Teil der jungen Kunstszene aus Manhattan zurückgezogen. Hier, wo es noch die begehrten Lofts mit viel Platz zu erschwinglichen Preisen gibt, lebt auch Carlito Moy.

Im Atelier des Künstlers lehnen die bemalten Leinwände schichtenweise an der rohen Klinkerwand, in einer Ecke steht ein breites Bett. Es riecht nach Ölfarbe und kaltem Zigarettenrauch. Ein dumpfes Rumpeln zeigt an, daß jemand den Frachtaufzug benutzt. Carlito, einen kleinen Kerl mit blitzenden dun-

kelbraunen Augen, stört es wenig, daß Kneipen in dem neu erschlossenen Szenegebiet rar sind und der nächste Supermarkt weit ist. In seinem farbverschmierten Overall steht er am Fenster seines neu erworbenen Loft und zeigt durch das dick verstaubte Glas auf die 90 Jahre alte Brücke. „Wenn ich einkaufen will, gehe ich einfach da rüber“, sagt der 28jährige Maler. „Die Brücke gibt mir die Sicherheit, daß ich hier in Brooklyn nicht ganz aus der Welt bin.“

Überquert Carlito die etwa zwei Kilometer lange Manhattan Bridge, steht er in einer komplett anderen Welt – in China. Der Verkehr aus Brooklyn treibt vorbei an einem triumphalen Torbogen und einem buddhistischen Tempel mitten hinein nach Chinatown, wo Händler Reis mit Sackkarren über die Straßen schieben, sich die Menschen in Garküchen und vor Fischgeschäften drängen und junge Chinesinnen im Businesskostüm in die Filiale der Hongkong-Bank eilen.

Sieben Kilometer weiter nördlich führt die 1909 erbaute Queensboro Bridge von der reichen Upper East Side Manhattans zunächst – begleitet von einer Seilbahn Schweizer Bauart – auf die Roosevelt-Insel und dann weiter nach Queens, hinein in ein Viertel, in dem sich vor allem Griechen niedergelassen haben. In Klein-Athen sitzen die Söhne und Enkel der Ägäis in den Straßencafés, trinken starken Kaffee und Ouzo. Dabei hören sie Bouzouki-Musik, als hätten sie nichts, aber auch gar nichts mit der reichen Welt jenseits der Brücke zu tun, in der wohlhabende Juden und alter New Yorker Geldadel die Akzente gesetzt haben.

Das häßliche Entlein unter den New Yorker Brücken ist die Williamsburg Bridge zwischen der Lower East Side von Manhattan und dem Stadtteil Williamsburg. Sie ist schmucklos; ihre ►

Form mußte sich vollkommen der Funktion unterordnen. Zu Anfang des Jahrhunderts galt sie als die Straße der Juden, denn die Lower East Side wurde damals vor allem von armen osteuropäischen Juden bevölkert, die in stickigen, kleinen Apartments hausten. Um wenigstens etwas frische Luft zu bekommen, spazierten die Einwandererfamilien abends über die Brücke. Einige hatten dabei ganz offensichtlich Gefallen am gegenüberliegenden Ufer gefunden, denn bald schon siedelten sich viele Juden auch in Williamsburg an.

In den 50er Jahren wurde der Fußgängerweg der Brücke weiteren U-Bahn-Gleisen geopfert. Heute teilen sich streng orthodoxe Juden mit armen hispanischen Einwanderern die Straßen von Williamsburg. Neuerdings ziehen Szene-Freaks der Lower East Side zu.

Die imposanteste aller Brücken von Manhattan bleibt die Brooklyn Bridge. Sie ist zwar lange schon nicht mehr die längste oder gar die höchste, trotzdem gilt sie als eines der Wahrzeichen der Stadt, genauso wie die Freiheitsstatue oder das Empire State Building.

An lauen Sommerabenden schlendern Liebespaare Hand in Hand über den mit schweren Holzbohlen ausgelegten Fußgängerweg der Brooklyn Bridge, um die Sonne untergehen zu sehen. Ihr goldenes Licht spiegelt sich in den Glasfasaden der Wolkenkratzer des Finanzdistrikts. Gelegentlich können die Spaziergänger Zeugen eines kühnen Flugmanövers werden und beobachten, wie ein Pilot mit seiner kleinen Propellermaschine unter der Brücke hindurchfliegt.

Die Brooklyn Bridge inspirierte Künstler zu Gedichten, Liedern und Filmen. Unzählige Mythen ranken sich um sie. Zwei Dutzend Bücher beschreiben ihre Entstehung und Bedeutung. Ihr ist es letztlich zu verdanken, daß vor hundert Jahren Brooklyn mit dem dreimal kleineren Manhattan vereint wurde und damit die Stadt New York City entstand.

Im Winter suchen Obdachlose unter den gewaltigen Bögen der Kabelverankerungen Schutz vor Schnee und Kälte. Die mittelalterlich anmutenden Gewölbe sind teils so groß wie Kirchenschiffe. So verwinkelt und so versteckt sind manche der Räume, daß selbst das Liegenschaftsamt der Stadt New York Schwierigkeiten hat, sie ausfindig zu machen.

Um in die „Blaue Grotte“, einen ehemaligen Weinkeller, zu gelangen, muß man eine stillgelegte U-Bahn-Station passieren. Jeder Schritt hallt in den gewaltigen Kavernen wider. Einer der Kellerräume wird heute von einem alternativen Kunstveranstalter genutzt.

Die Brücken Mannhattans sind die Adern New Yorks, sie versorgen die

City mit immer neuem Leben. Sie sind aber auch Fluchtwege für alle Stadtmüden, die es im Sommer an die Strände von Long Island zieht oder im Winter zu den Skiabfahrten der Catskills.

Die Bewohner Mannhattans lieben ihre Brücken mindestens ebenso wie ihre Wolkenkratzer. Vielleicht ist das der Grund, warum sich in New York Lebensmüde nur selten ins Wasser stürzen. Anders als in San Francisco, wo mittlerweile 1200 Menschen die Golden Gate Bridge als Startrampe ins Jenseits benutzten.

Vielen vermitteln die Brücken der Stadt ein so intensives Heimatgefühl wie Francine Foxworthy, der Managerin einer Textilfirma. Kommt sie nach einer langen Reise auf dem John-F.-Kennedy-Flughafen an, dann dirigiert sie den Taxifahrer über eine der Brücken anstatt durch den Midtown Tunnel. „Das kostet dann vielleicht etwas mehr, aber so sehe ich die unglaubliche Skyline von Manhattan“, verrät die 34jährige.

„Jedesmal überkommt mich dann ein Glücksgefühl, und ich spüre, wie die Brücke mich hineinträgt, nach Hause, in meine Stadt, nach der ich mich so gesehnt habe.“ ■